



Die Schwestern des Elisabethinen-Ordens heute: der Alltag ist geprägt von Gebeten und Miteinander.

Ein starkes Miteinander

275 Jahre im Dienste der Menschheit, mit Mut zur Veränderung und ganz viel Herzblut – die Elisabethinen Linz feiern Jubiläum!

Text: Denise Derflinger
Fotos: Elisabethinen Linz-Wien

Mit 19. November 2019, dem Gedenktag der hl. Elisabeth, startete das Jubiläumsjahr anlässlich 275 Jahre Elisabethinen Linz. Die „Liesln“, wie sie liebevoll weit über die Grenzen der oberösterreichischen Landeshauptstadt genannt werden, sind ihren Glaubensgrundsätzen in all den Jahren treu geblieben – ohne den Blick Richtung Zukunft zu verlieren. „Wir stehen für Innovation und sind bestrebt, den Ansprüchen der Zeit mehr als gerecht zu werden. Dass uns das gelingt, dafür setzen wir uns mit unseren Mitarbeitern jeden Tag von Neuem ein“, zeigt sich Schwester Barbara, Generaloberin und Geschäftsführerin der Elisabethinen Linz-Wien, dankbar. Seit knapp 50 Jahren ist sie Mitglied der Ordensge-

meinschaft der Elisabethinen und konnte in dieser Zeit mit ihren Schwestern einen Weg gehen, der von Glauben und Menschlichkeit gesäumt ist.

Der Mensch und das Frohsein. Die Namenspatronin des Ordens, die Heilige Elisabeth von Thüringen, hinterließ in ihrem kurzen Leben zwischen 1207 bis 1231 deutliche Spuren und einen klaren Auftrag: „Seht, wir müssen Menschen nur froh machen“, soll sie einmal zu ihren Gehilfinnen gesagt haben. „Hier setzen wir an, indem wir den Menschen, der zu uns kommt, ganzheitlich sehen. Dabei binden wir sein soziales Umfeld, seine Biografie, seine individuellen Bedürfnisse so ein, dass wir daraus schöpfen können“. Was Frohsein und Glück für Schwester Barbara ausmacht? „Frohsein



Generaloberin und Geschäftsführerin der Elisabethinen Linz-Wien Sr. Barbara vor dem heutigen Haupteingang des Krankenhauses mit einem Mosaik der Hl. Elisabeth im Hintergrund.

heißt für mich, den Dingen mit so viel Gelassenheit wie möglich gegenüberzustehen. Glück baut auf drei Dingen auf: darauf, dass man sich zugehörig fühlt, darauf, dass man gebraucht wird und darauf, dass man sich weiterentwickeln kann. Stimmt diese Grundhaltung, ist das Glück nicht weit“.

Veränderung als Chance. Veränderung ist für Schwester Barbara etwas Gutes, „denn das heißt, dass man lebt“. Im 21. Jahrhundert angelangt haben sich aus den Glaubenssätzen der Liesln heraus die Wirkfelder Gesundheit, Glauben, Lernen und Wohnen entwickelt, die die Grundbedürfnisse des Menschen widerspiegeln. Im Wirkfeld Gesundheit ist das Krankenhaus von großer Bedeutung, doch steckt noch viel mehr dahinter: Im medizinischen Fitnesscenter „health“ bekommen viele Menschen die Möglichkeit, etwas für ihren Körper zu tun – und Schritt für Schritt in ein fitteres und besseres Leben zu starten. Im Herbst werden die Türen für das Bauprojekt „Wohnen bei den Elisabethinen“ geöffnet: Sowohl alte als auch junge Menschen finden hier Heimat und daraus kann sich eine nachbarschaftliche Gemeinschaft ergeben. Unter dem Wirkfeld Lernen findet sich eine ganze Bandbreite an Angeboten: diverse Ausbildungsstätten, eine Pflegewerkstatt und eine Expertenschmiede geben Anstöße für sinnvolle Arbeit und Hilfestellung für pflegende Angehörige und Gesundheitsexperten. „Das Wirkfeld Glauben durchwirkt die anderen drei“,



Foto eines alten Krankensaals im Krankenhaus, das damals noch im Erdgeschoss des Klostergebäudes untergebracht war. Das Foto dürfte aus der Zeit zwischen 1900 und 1920 entstanden sein.

erklärt Schwester Barbara. „Wenn man das Wort ‚Glauben‘ vom Hebräischen ableitet heißt das ‚Halt‘ – und auf dieses ‚Halt finden‘ und ‚Halt bekommen‘ bauen wir ein Leben lang.“

Gestärkt aus der Krise. Gerade in Krisenzeiten ist ein Zusammenhalt besonders wichtig. Wie Schwester Barbara die Zeit während Covid-19 erlebt hat – und welche Positiv Aspekte sie daraus schöpfen kann? „Ich habe jede Menge Menschen erlebt, die verantwortungsbewusst gehandelt haben. Während des Lockdowns wurde unser aller Leben aufs Nötigste herunter gebrochen, diese Zeit hat uns zusammengeführt und für Entschleunigung gesorgt. Der Mensch ist nicht Herr aller Dinge, das hat uns Covid-19 vor Augen geführt. Wir können nicht alles im Griff haben, sondern müssen auch mal lernen, die Ruder aus der Hand zu legen“. Dass die Elisabethinen aber auch in Krisenzeiten weitermachen, zeigen sie im

Jubiläumsjahr deutlich: Zwar werden die Feierlichkeiten ein Jahr später als geplant stattfinden, doch es wird schon kräftig gearbeitet. „Unsere Geschichte lassen wir in einem Buch niederschreiben, es wird eine Ausstellung im Haus, einen großen Gottesdienst im Dom und einen Festakt mit einem eigens komponierten Musikstück geben“.

Miteinander Sichtweisen eröffnen. Schon als junges Mädchen war Schwester Barbara fasziniert vom Umgang der Elisabethinen untereinander und mit den Patienten im Krankenhaus. Zwei Jahre arbeitete sie in der Großküche des Spitals, bevor sie selbst in den Orden eintrat – und noch heute hält sie die geistlichen Schwestern, die ihr damals mit Humor und Herzlichkeit begegnet sind, in liebevoller Erinnerung. „Lange Zeit hatten wir Geistlichen die Führungspositionen im Krankenhaus inne, das hat sich verändert“, erinnert sich die Generaloberin. „Unsere große Stärke ist das Miteinander – nicht nur innerhalb des Ordens, sondern auch mit unseren weltlichen Mitarbeitern. Gemeinsam eröffnen sich uns neue, spannende Sichtweisen, die uns in eine gute Zukunft führen“. Die Elisabethinen auf dem richtigen Weg? Garantiert!



Ansicht des Kloster- und Krankenhausgebäudes aus der Gründungszeit der Elisabethinen in Linz (Mitte 18. JH)